

**Albert Eggers van Giffen, Zwolle/Niederlande**

**14. März 1884 – 31. Mai 1973**

A. Eggers van Giffen war einer der bedeutendsten Ur- und Frühgeschichtsforscher Europas. Von Haus aus Biologe – er promovierte an der Universität Groningen mit einer Arbeit über "Die Fauna der Wurten" und befaßte sich mit den Anfängen der Domestikation des Hundes – hat er, besonders über die Terpen (Warften), die Verbindung zur Archäologie gefunden.

"Van Giffen versuchte immer Fakten aus verschiedenen Disziplinen untereinander und zu archäologischen Phänomenen in Beziehung zu bringen" (H.T. Waterbolk).

Diese Denkweise der Zusammenschau menschlicher Aktivitäten und der Naturgegebenheiten, hat van Giffen zum Vater moderner Auffassungen in der Ur- und Frühgeschichtsforschung werden lassen. In diesem Sinne hat er bereits 1920 das "Biologisch-Archäologische Institut" in Groningen gegründet. Das, was beispielsweise in den Grabungen Meiendorf und Stellmoor mit der engen Zusammenarbeit zwischen Archäologie und Naturwissenschaften um die Mitte der 30er Jahre versucht, im Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte mit eigenen naturwissenschaftlichen Laboratorien ab etwa 1960 angestrebt wurde und was an anderen Stellen heute in ähnlicher Weise angestrebt wird, hat van Giffen bereits Jahrzehnte früher mit der Gründung des Biologisch-Archäologischen Instituts verwirklicht.

Es ist verständlich, daß für van Giffen immer die Ausgrabung mit all ihren Fakten die Grundlage der Forschung bildete.

Und er galt in seiner Zeit als der beste Ausgräber Europas. Von Bedeutung sind seine Terpenuntersuchungen, insbesondere die Ausgrabung von Ezinge. Mit ihnen wurde die moderne Warftenforschung begründet. Daneben stand die Untersuchung von Hünenbetten, die sich in dem 2-bändigen Atlas: "De hunebedden in Nederland", Utrecht 1925–1927, niedergeschlagen haben. Auch die Untersuchung endneolithischer Grabhügel (vgl. die 2-bändige Publikation: "Die Bauart der Einzelgräber", Mannus-Bibl. 44–45, Leipzig 1930) und von Kreisgräberfriedhöfen dokumentieren seine vorzügliche Ausgrabungstechnik. Aber auch jüngeren Zeiten galt das Interesse van Giffens, etwa der römischen Zeit, mit dem Limes-Kastell Valkenburg am Niederrhein.

Zur deutschen Forschung und zu deutschen Wissenschaftlern, besonders Norddeutschlands, hat van Giffen stets enge Kontakte gehabt. Er war auf fast allen Tagungen des Nordwestdeutschen Verbandes vertreten und hat dort Vorträge gehalten. Viele seiner Untersuchungsergebnisse wurden in deutschen Monographienreihen und Zeitschriften veröffentlicht. Mit mehreren Forschern war er eng befreundet. Dazu gehörte Hein-

rich Schütte, mit dem ihn von der Wurtenforschung her u.a. das Problem von "Küstensenkung" und "Küstensackung" verband. (Vgl. Oldenburger Jahrbuch 63, 121–124). Auch zu K.H. Jacob-Friesen und besonders zu G. Schwantes bestanden freundschaftliche Verbindungen, über die van Giffen wesentliche Anregungen auch an die jüngere deutsche Forschergeneration weitergegeben hat. Zu diesen Jüngeren darf sich auch der Schreiber dieser Zeilen rechnen.

Eine ausführliche Würdigung van Giffens nebst Bibliographie findet sich bei H.T. Waterbolk pp. in *Palaeohistoria* XV, 1973, 7–34.

Hermann Schwabedissen